

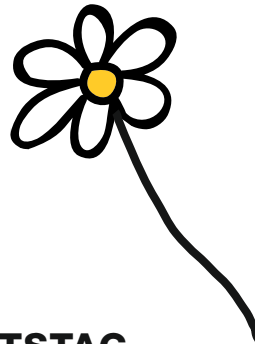


50 Jahre  
KERSTIN-HEIM



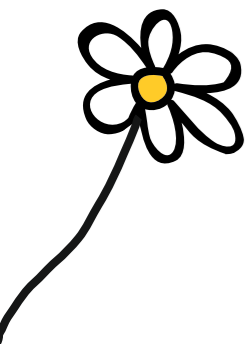
GESCHICHTE, GESCHICHTEN UND GEDANKEN ZUM 50. GEBURTSTAG.

# 50 Jahre kerstin-heim



**GESCHICHTE, GESCHICHTEN UND GEDANKEN ZUM 50. GEBURTSTAG.**

HERZLICH  
WILKOMMEN!



## **LIEBE LESERINNEN UND LESER, LIEBE FREUNDE DES KERSTIN-HEIMES,**

2012 ist für uns ein ganz besonderes Jahr. Das Kerstin-Heim feiert 50-jähriges Bestehen. Und da wir von jeher ein offenes Haus sind und auf regen Dialog setzen, möchten wir unseren runden Geburtstag zum Anlass nehmen, Ihnen einen kleinen Einblick in unsere Geschichte zu geben.

Im Sommer 1962 zogen die ersten Kinder in unser Haus. Der geistige Grundstein für das engagierte Projekt, in Marburg ein Internat für Kinder und Jugendliche mit geistiger Behinderung zu gründen, wurde jedoch schon Ende der 40-er Jahre gelegt. Wir haben also viel erlebt und eine Menge zu erzählen – über das Haus selbst, die Kinder, die über die Jahre bei uns lebten und natürlich über Wegbereiter, Helfer und Mitarbeiter, die sich für das Kerstin-Heim einsetzten und es bis heute tun.

Die Arbeit an dieser Broschüre war für uns selbst ein spannender Prozess. Wir haben unzählige Fotos gesichtet, in historischen Zeitzeugnissen gestöbert und viele Gespräche geführt. Nicht nur unser Haus hat sich über die Jahre verändert, sondern auch unsere Gesellschaft sowie ihr Umgang und Leben mit Menschen mit geistiger Behinderung. Die Themen Ausbildung, Förderung und gesellschaftliche Teilhabe finden heute zum Glück nicht mehr hinter verschlossenen Türen statt, sie sind längst ins Zentrum der öffentlichen Diskussion gerückt. Insofern berichten die folgenden Seiten bei genauem Betrachten nicht nur von unserer eigenen Historie, sondern beleuchten auch ein Stück hochinteressante Sozialgeschichte der letzten Jahrzehnte. Es lohnt sich, sich daran zu erinnern.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Blättern und Lesen. Freuen Sie sich auf Bilder, Gedanken, Geschichte und Geschichten aus über 50 Jahren. Und wenn Sie mehr über uns erfahren möchten – das Kerstin-Heim wird Freunden, Besuchern und allen, die uns kennenlernen wollen auch weiterhin offen stehen.

Wir freuen uns auf viele weitere, erlebnisreiche Jahre.

Herzlichst,  
Hans Ordnung  
Leiter des Kerstin-Heimes



**„KOMM, BAU EIN HAUS, DAS UNS BESCHÜTZT,  
PFLANZ EINEN BAUM, DER SCHATTEN WIRFT,  
UND BESCHREIBE DEN HIMMEL, DER UNS BLÜHT...“ (EG 589)**

Ich grüße Sie mit dieser Liedzeile. Einladend und lebensnah singen die Strophen von zu Hause, Heimat und Gemeinschaft. Einst geschrieben zum Kirchentag 1977 in Berlin unter dem Motto: „Einer trage des andern Last“, steht der Kehrvors auch für das Leben und Arbeiten im Kerstin-Heim.

Ein Dach über dem Kopf, das Schutz und Obhut bietet. Ein umfriedener Garten mit Raum zur Begegnung, als Ruhepol und spielerischer Umgang in der Gemeinschaft. Das ist die Sehnsucht unserer Kinder und Jugendlichen, vor allem wenn sie durch besondere Lebensumstände ihr ursprüngliches Zuhause verlassen haben.

Das Lied singt von dem, was zum Leben gehört: Essen, Spielen, Tanzen, Erzählen. All das findet im Kerstin-Heim statt. In der Hausgemeinschaft oder am Lernort Schule. Das Leben braucht Lieder, die uns einladen, mitzusingen. Es braucht Melodien und Hoffnungen, die uns tragen, gerade auch, wenn es im Leben einmal nicht so fröhlich zugeht.

Das Lied singt von dem Ort, „wo der Himmel blüht“. Das ist überall da, wo es gelingt, einander frei zum Leben zu helfen. Wo es gelingt, einem Kind Heimat zu bieten, und sei es nur für einen Moment, da kann man spüren, wie Freude wachsen kann.

Häuser sind Heimat auf Zeit. Auch davon singt das Lied. Es lädt uns ein, dem Wandel des Lebens zu vertrauen. Unsere Arbeit soll den Kindern und Jugendlichen dienen, ihren Ort in der Gesellschaft zu finden, sich einzubringen und Heimat mitzugestalten. Dankbar schauen wir auf 50 Jahre Dienstgemeinschaft.

Gott segne unser Tun und Lassen!

Dr. Matti Schindehütte  
Vorstandsvorsitzender Kerstin-Heim e.V.

**Baumpflanzung**

anlässlich der Begrüßung des neuen Vorstandsvorsitzenden Pfarrer Dr. Schindehütte (rechts).  
Links Herr Ordnung, Mitte Herr Nicolaus.





**Fasching 2012**  
Gruppenbild des alljährlichen großen Rosenmontags-Umzugs  
des Kerstin-Heimes mit Oberbürgermeister Egon Vaupel.

**GRUSSWORT**

Die Universitätsstadt Marburg ist eine junge, zukunftsorientierte Stadt mit dem Bewusstsein für Tradition. Die heilige Elisabeth, Landgraf Philipp, die Brüder Grimm und Emil von Behring gehören zu Marburg. Sie waren und sind prägend für unsere Stadt. Bildung, Wissenschaft, Toleranz, Mitmenschlichkeit, Unterstützung und Hilfe haben deshalb heute in unserem Gemeinwesen einen großen Stellenwert.

Das Kerstin-Heim ist eine Einrichtung, die sehr gut zu Marburg passt. Hier leben behinderte Kinder und Jugendliche gemeinsam, hier werden sie individuell gefördert, und auch für ihre Eltern und Familien ist das Kerstin-Heim mit seinen Angeboten eine hilfreiche Unterstützung.

Ich gratuliere allen, für die das Kerstin-Heim Lebens- und Arbeitsort ist, herzlich zum 50-jährigen Bestehen der Einrichtung. Und ich danke den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement. Von meinen Besuchen im Kerstin-Heim weiß ich, wie gern die Kinder und Jugendlichen von ihrem Alltag erzählen. Und mich beeindruckt jedes Mal die Neugier der jungen Menschen auf ihr Leben und die Freude, die zum Beispiel bei den jährlichen Treffen zum Rosenmontagszug zum Ausdruck kommt.

Ich wünsche dem Kerstin-Heim für die Zukunft alles Gute. Wir als Stadt Marburg sind froh und dankbar, dass es das Angebot gibt.

Ihr

Egon Vaupel  
Oberbürgermeister





#### **Freundschaft im Kerstin-Heim**

Helpen, anpacken und füreinander da sein.

#### **SEHR GEEHRTE DAMEN UND HERREN, LIEBE KINDER UND JUGENDLICHE,**

das Kerstin-Heim ist mit seinem fachlich ausgewiesenen Angebot nun seit 50 Jahren in Marburg ein fester Bestandteil zur individuellen Förderung von Kindern und Jugendlichen mit einer Behinderung.

Schon des Öfteren konnte ich mich bei Besuchen des Kerstin-Heimes in Heim und Schule von der engagierten und auf den einzelnen jungen Menschen ausgerichteten empathischen Arbeit überzeugen.

Dabei war ich besonders davon angetan, dass jedes einzelne Kind in seiner Vielfalt und mit seinen individuellen Stärken wahrgenommen wird. Insbesondere vor dem Hintergrund der aktuellen Debatte um das Thema der Inklusion kommt dieser Ausrichtung eine wachsende Bedeutung zu.

Das Jubiläum ist deshalb ein vortrefflicher Anlass, der Leitung des Hauses sowie allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die sich um die Einrichtung und damit um die fürsorgliche Betreuung und Förderung der Kinder und Jugendlichen verdient gemacht haben, sehr herzlich zu danken.

Ich wünsche dem Kerstin-Heim alles Gute für die Zukunft und bin davon überzeugt, dass die Beschäftigten weiterhin eine so engagierte Arbeit leisten und dass den Kindern und Jugendlichen für ihre Zukunft wichtige Erfahrungen und Erkenntnisse ermöglicht werden.

Dr. Karsten McGovern

Ihr Erster Kreisbeigeordneter des Landkreises Marburg-Biedenkopf





Patrick, 18 Jahre,  
seit 2004  
bei uns zu Hause

# Kapitel I

VORGESCHICHTE  
1949–1960



Eine grosse Idee findet Mitstreiter



**Dr. Tom Mutters:**  
Visionär, Helfer, Pionier.

*„Ich war immer der Überzeugung, dass jedes Kind Förderung verdient und am gesellschaftlichen Leben teilhaben soll.“ (Tom Mutters)*

---

### **DR. TOM MUTTERS – EIN PORTRÄT. DER GEISTIGE VATER DES KERSTIN-HEIMES UND SEINE MISSION.**

Die Geschichte des Kerstin-Heimes beginnt schon Jahre vor der Grundsteinlegung – genau genommen 1949. In jenem Jahr kommt der junge Holländer Tom Mutters nach Deutschland, um sich als Beauftragter der Vereinten Nationen ehemaligen Kriegsgefangenen und Flüchtlingen anzunehmen, die in der Zeit des Nationalsozialismus' verschleppt worden waren. Sein besonderes Engagement gilt behinderten Kindern, die in den Kriegswirren von ihren Eltern zurückgelassen wurden.

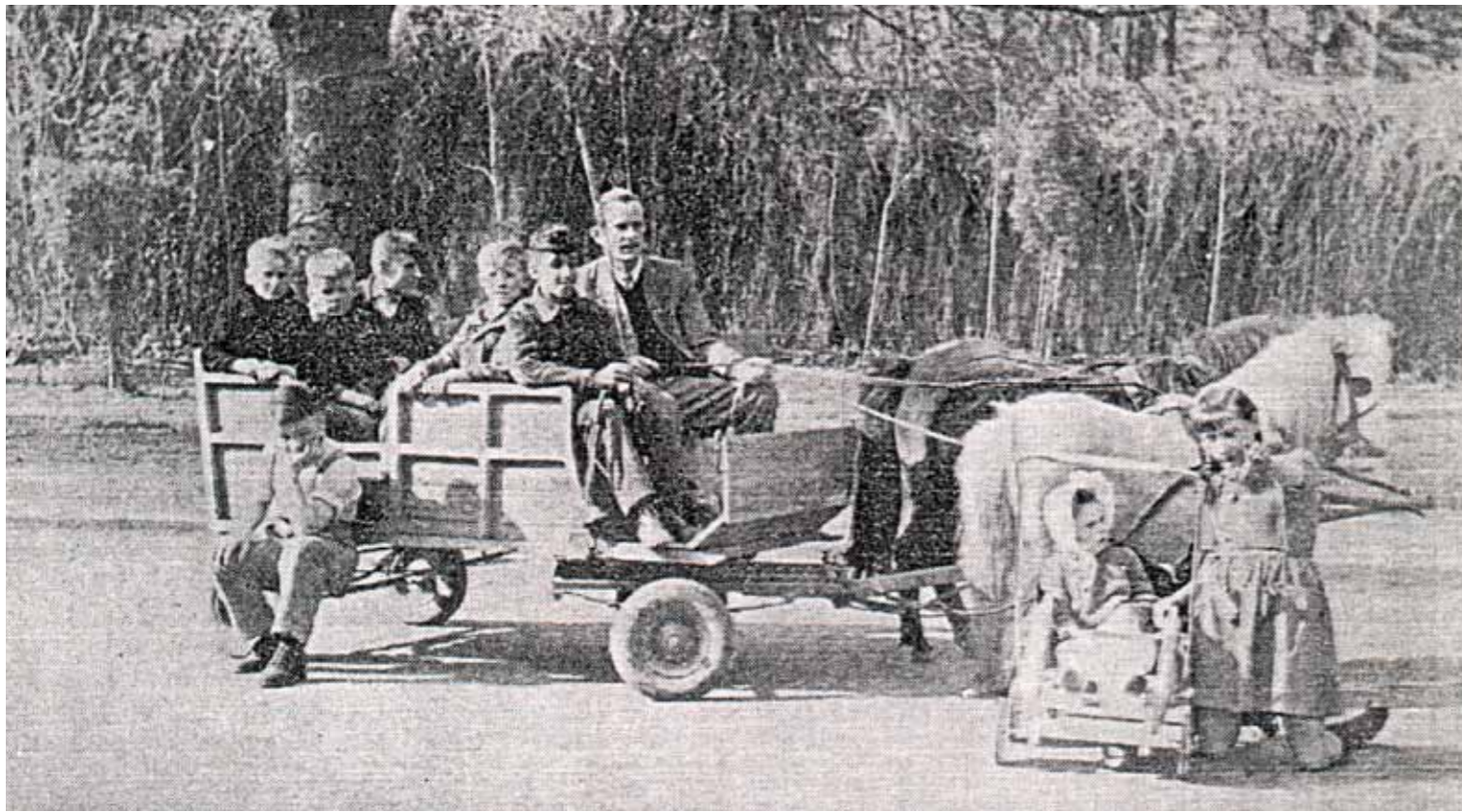
„In Ihrer Hilflosigkeit und Verlassenheit haben diese Kinder mir ermöglicht, den wirklichen Sinn des Lebens zu erkennen, und zwar die Hinwendung zum Nächsten“, schreibt Mutters später in einem Rückblick.

In den folgenden Jahren hinterlässt Tom Mutters im Deutschland der Nachkriegsjahre deutliche Fußspuren. Er gründet u. a. die „Deutsche Lebenshilfe“ und initiiert den Aufbau der „Aktion Sorgenkind“ (heute „Aktion Mensch“). Viele Schulen und Kindergärten tragen bis heute seinen Namen.

Tom Mutters ist ein Pionier. In einer Zeit, in der die Öffentlichkeit den Kontakt zu Menschen mit geistiger Behinderung eher meidet und in den Heimen erschütternde Zustände herrschen, engagiert er sich für eine ganz andere Form des Umgangs mit den Schwächsten der Gesellschaft.

Im Jahr 1951 führt ihn sein Weg nach Hessen. Hier entsteht wenige Jahre später die Idee zum Aufbau des Kerstin-Heimes. Es wird zu diesem Zeitpunkt noch einige Jahre dauern, doch der Gedanke ist gesät...





### **VON GODDELAU NACH MARBURG. EINE GROSSE IDEE FINDET MITSTREITER.**

Im Jahr 1951 lässt Tom Mutters in Goddelau, einem Ortsteil des hessischen Riedstadt, den Flügel eines Hospitals zu einem modernen Kinderheim umbauen – eine enorme Anstrengung, da zunächst die Mittel fehlen. Er schreibt unzählige Briefe, ruft zu Spenden auf, mobilisiert die Presse. Am Ende stehen umgerechnet etwa stolze 160.000 Euro für den Bau bereit.

Hilfe kommt aus der ganzen Welt. Er gewinnt zahlreiche Mitstreiter für sein Engagement – darunter die schwedische Theologiestudentin Kerstin Bjerre und den Pastoren Daniel Cederberg, damals Leiter des Evangelisch Lutherischen Weltbundes. Das Kerstin-Heim selbst sowie die angeschlossene Schule werden Jahre später nach beiden benannt.



**Daniel Cederberg**

Engagierter Pastor und Namensgeber unserer Schule.



**Kerstin Bjerre**

Mitstreiterin der ersten Stunde und unsere Namens-Patronin.

Daniel Cederberg ist Inhaber des Bundesverdienstkreuzes. Kerstin Bjerre und er engagieren sich bereits seit Jahren für die Menschlichkeit und sind auch etliche Male in Goddelau zu Gast. Insbesondere Kerstin Bjerre unterhält in jener Zeit viele Kontakte zur Presse in ihrer schwedischen Heimat. Diese kommen dem Kerstin-Heim auch in den folgenden Jahren zu Gute. Die Arbeit Tom Mutters in Deutschland findet weltweit Aufmerksamkeit. Tom Mutters, Daniel Cederberg und Kerstin Bjerre haben im Grunde dasselbe Ziel: Man möchte bestehende Verhältnisse ändern und das Leben behinderter Menschen lebenswerter gestalten.

Im Dezember 1956 reift in Goddelau die Idee, ein Kinderheim in Marburg aufzubauen. Für die Stadt spricht nicht nur ihre landschaftliche Lage. Tom Mutters kann vor Ort einflussreiche Unterstützer für seine Pläne gewinnen. Hilfe kommt von Prof. Dr. Hermann Stutte, der zu dieser Zeit den ersten Lehrstuhl für Kinder- und Jugendpsychiatrie an einer deutschen Universität innehat. Offenheit signalisiert auch Prof. Dr. Dr. Helmut von Bracken, Direktor des ersten Instituts für Heil- und Sonderpädagogik.

Damit treffen in Marburg drei Vorreiter zusammen, die in der Frage der Lebensführung und Förderung behinderter Menschen neue, engagierte Wege beschreiten wollen – ein Credo, das von Beginn an das Selbstverständnis des Kerstin-Heimes bestimmt und das unser Denken bis heute prägt.





Alisa, 18 Jahre,  
seit 2009  
bei uns zu Hause

## Kapitel 2

1960–1969



stein für stein zum neuen zuhause





**Echte Völkerverständigung** drückt sich in den strahlenden und zufriedenen Gesichtern dieser jungen Menschen aus. Die 13 Jungen und Mädchen, meist Studenten und Oberschüler, aus acht verschiedenen Nationen, helfen bei den Neuhöfen im Kreis Marburg an dem Bau eines internationalen Jugendheims für geistig behinderte Kinder, das der holländische Pädagoge Tom Mutters im Auftrag des internationalen Jugendwerks bauen läßt.



**Das Kerstin-Heim**  
Unser Haus aus der Vogel-  
perspektive im Jahr 1990.

### **STEIN FÜR STEIN ZUM NEUEN ZU HAUSE. DAS KERSTIN-HEIM ENTSTEHT.**

Beim Bau des Kerstin-Heimes helfen Menschen aus Spanien, Schottland, Irland, Schweden und Jugoslawien – organisiert vom Lutherischen Weltbund in Genf. Am 29. Juli 1960 ist es soweit: Wir feiern Richtfest. Im August 1962 ziehen die ersten Kinder ein. Das weltweite Interesse ist immens. Lehrer, Baufachleute und Geistliche aus dem Ausland besuchen die Baustelle.

Die Bauarbeiten müssen auch finanziell betrachtet eine wahre Höchstleistung gewesen sein. Bei Renovierungen in den 90-er Jahren förderten wir unzählige verschiedene Materialien zu Tage. Ganz offensichtlich konnte der Bau nur durch Hilfen und Sachspenden aus der näheren Umgebung gelingen. Viele stifteten, was immer sie entbehren konnten.

Erste Leiter des Kerstin-Heimes werden Helmut und Ingeborg Maier. Helmut Maier ist Heilpädagoge, seine Frau eine engagierte Krankenschwester. Beide führen das Heim familiär und nehmen immer wieder einige der Kinder mit in ihren Urlaub.

***Es war von vorneherein Grundlage der Überlegungen Tom Mutters, dass die Erziehung in Familiengruppen stattfinden sollte – in damaligen Zeiten ein nachhaltig innovativer Ansatz.***



**Für psychisch gestörte Kinder heimatloser Eltern geplant:**

## „Kerstin-Heim - Marburger Kindersiedlung“

Ein Projekt echter, weltweiter Menschlichkeit wird in Marburg

Sie kann ihr Glück noch gar nicht fassen, die 18jährige Nadja in dem am Rande Marburgs gelegenen Kinderheim „Friedenshütten“, Tochter eines heimatlosen, russischen Elternpaares, das seit den ersten Nachkriegsjahren in den USA lebt: Sie darf ebenfalls in die Staaten einwandern und damit nach langen Jahren der Trennung wieder zu ihrer Familie zurück.

Pressestimmen der Zeit  
Oberhessische Presse 1957

Und noch etwas unterscheidet das Kerstin-Heim von vielen anderen Einrichtungen seiner Zeit: Es folgt der sog. „Pavillonbauweise“. Die Kinder sind nicht in einem großen Gebäude untergebracht, sondern leben in mehreren Einzelhäusern. Sie werden heil- und sonderpädagogisch unterrichtet und wohnen in Familiengruppen – ein Verständnis von Lebensqualität für Menschen mit Behinderung, das auf Tom Mutters zurückgeht und damals seinesgleichen sucht.

*Das Projekt stieß auf eine breite Öffentlichkeit. Die Arbeit von Tom Mutters und seinen Mitstreitern fand in der Bevölkerung großes Echo. Zeugnis geben Pressestimmen aus jener Zeit.*

*„Kerstin-Heim – ein Projekt echter, weltweiter Menschlichkeit wird in Marburg verwirklicht.“  
Oberhessische Presse, Januar 1957*

*„Die Idee des Holländers Tom Mutters hat sich durchgesetzt.“  
Frankfurter Rundschau, August 1958*

Samstag, 12. Dezember 1964

STADT

**Feyerliche Einweihung des Kerstin-Heimes:**

## Ein Werk des Gemeinschaftssinns

In den drei Pavillons leben 41 Kinder / Das Projekt kostete etwa 800 000 Mark



Die Vorstandsmitglieder bei der Einweihung 1964

von links: Prof. Dr. Dr. v. Bracken, RA und Notar Peters, Frau Dr. Weber und Prof. Dr. Stutte.





Seymanur, 14 Jahre,  
seit 2008  
bei uns zu Hause

# Kapitel 3

1970-1979



Bewegte Zeiten – neues Bewusstsein





#### Unterricht in unserer Schule

Lernen, erfahren und entdecken. Ausgerichtet ganz nach den Fähigkeiten der Kinder.



#### **BEWEGTE ZEITEN – NEUES BEWUSSTSEIN. BEHINDERTE MENSCHEN BEKOMMEN EINE ÖFFENTLICHKEIT.**

In den 70-er Jahren steigen die Investitionsmittel für soziale Einrichtungen. Auch für das Kerstin-Heim bedeutet dies hier und da mehr Spielraum für Neues.

Es passiert viel in Deutschland – eine Folge eines sich verändernden Bewusstseins in der Gesellschaft. Studentenbewegung und „Heim-Revolution“ der ausgehenden 60-er Jahre haben ihre Spuren hinterlassen. Die zum Teil noch immer rückständigen Verhältnisse in vielen Heimen verfügen nun über eine öffentliche Stimme. Veraltete Praktiken in der Heimerziehung stehen auf dem Prüfstand, man fordert zeitgemäße Alternativen. Das Recht behinderter Menschen auf Integration und Gleichwürdigkeit rückt zunehmend in den Mittelpunkt.

Auch vor dem Kerstin-Heim macht der bewegte Zeitgeist nicht halt. So diskutieren wir zum Beispiel in jenen Jahren leidenschaftlich die Gleichberechtigung aller Mitarbeiter und auch sonst neue Wege.

1971 wird der Grundstein für den Bau der Daniel-Cederberg-Schule gelegt. Zwei Jahre später können wir sie einweihen und in den neuen Räumen mit dem Unterricht beginnen.

In Bewegung bleiben wir auch die nächsten Jahre. Verantwortung bedeutet schließlich Offenheit für Veränderung.





**UNTERRICHT IN DER DANIEL-CEDERBEG-SCHULE.  
FÜRS LEBEN LERNEN. JEDEN TAG.**

Etwa 54 Kinder sind im Kerstin-Heim zu Hause. Sie leben in sechs individuell eingerichteten Häusern in kleinen, von Erzieherinnen und Erziehern betreuten Wohngruppen. Die direkte Nähe zur Schule ermöglicht eine sehr enge Zusammenarbeit zwischen Erziehern und Lehrkräften. An fünf Tagen der Woche besuchen die Kinder den Unterricht.

Neben den klassischen Schulfächern gibt es einen Chor, Schwimmunterricht, Theater-Workshops und Computerkurse – dazu immer wieder Klassenfahrten, Ausflüge, Projektwochen, Sportturniere, Theateraufführungen und Austausch mit anderen Schulen. Unsere Kinder sollen auch die Welt außerhalb des Kerstin-Heimes kennenlernen.



**Ein ganz normaler Tag in der Daniel-Cederberg-Schule**

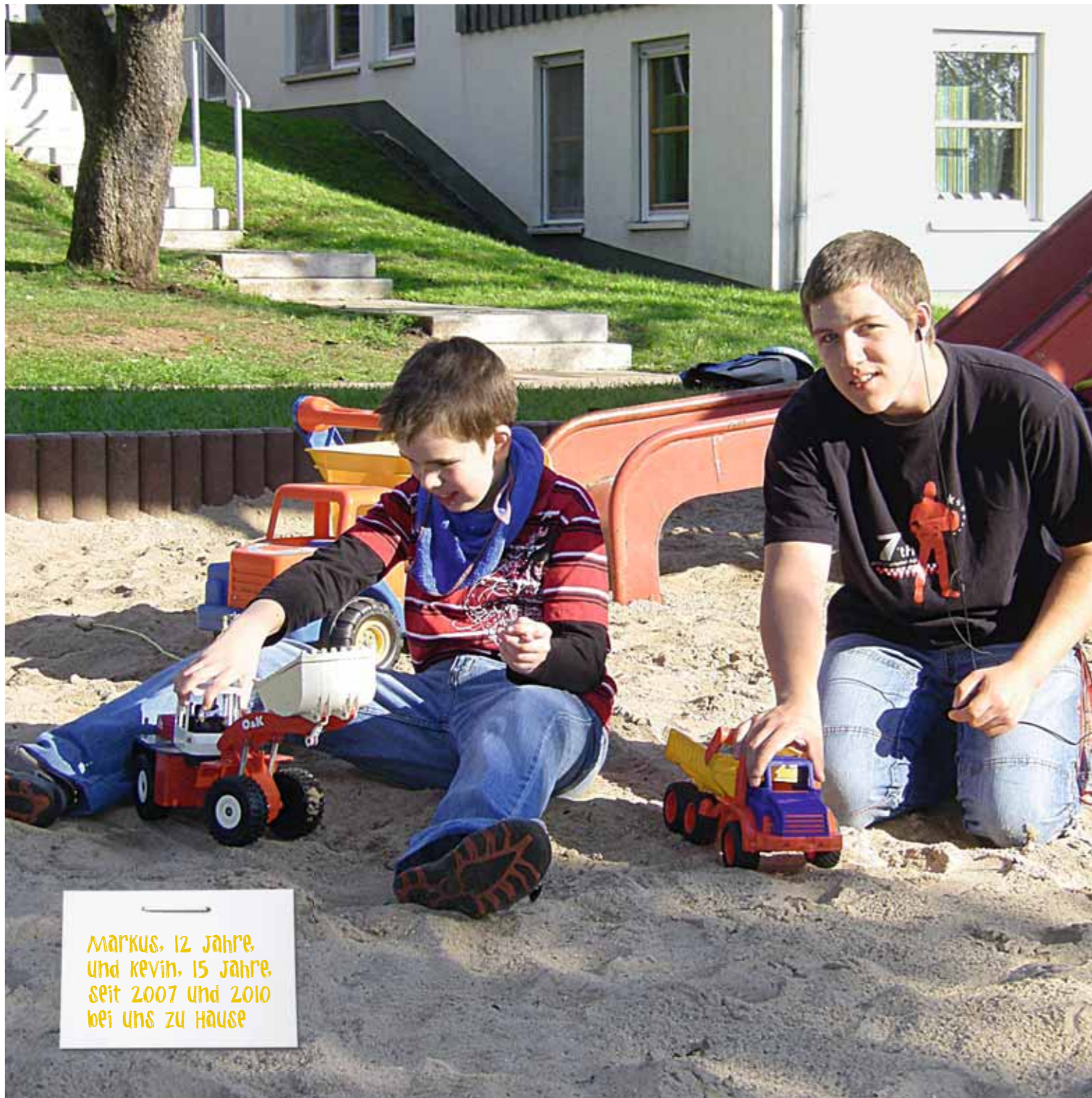
Fürs Leben lernen – der individuelle Mix aus praktischen Erfahrungen, dem Erlernen der Kleinigkeiten des Alltags, dem Fördern kleiner und großer Talente.

Unsere Schülerinnen und Schüler durchlaufen insgesamt vier Schulstufen. In der letzten – unserer Werkstufe – bereiten wir sie als junge Erwachsene auf ihren Einstieg ins Berufsleben vor, bieten praxisorientierten Werkunterricht, organisieren Praktika und vermitteln wertvolle Fähigkeiten, die ihnen helfen, sich in ihrem bevorstehenden Alltag und Berufsleben zu orientieren.

Wir möchten unseren Kindern gemäß ihren individuellen Fähigkeiten und Stärken Raum für eine ganz persönliche Entwicklung schaffen. Sie sollen über die Jahre Schritt für Schritt selbstständiger und selbstbewusster werden und sich eines Tages in der Gesellschaft zurechtfinden. Fürs Leben lernen – im wahrsten Sinne des Wortes.







Markus, 12 Jahre,  
und Kevin, 15 Jahre,  
seit 2007 und 2010  
bei uns zu Hause

## Kapitel 4

1980–1989



Veränderungen im Ganzen





### **VERÄNDERUNGEN IM GANZEN. VOM UNENDLICHEN WERT DER NORMALITÄT.**

Im Januar 1988 übernimmt Hans Ordnung die Leitung des Kerstin-Heimes. Wir gestalten unser Außengelände neu. Es entsteht ein Spielplatz, der sich ganz an den Bedürfnissen der Kinder orientiert und natürlich aktuellen sicherheitsrelevanten Aspekten Rechnung trägt. Das Technische Hilfswerk schickt fleißige Helfer – die damalige „Aktion Sorgenkind“ steuert einen hohen finanziellen Beitrag bei.

Die Veränderungen dieser Jahre setzen im Ganzen an. Als therapeutischer Fachdienst ist nun eine Diplom-Motologin im Kerstin-Heim tätig. Ihre Aufgabe besteht darin, die Kinder und Jugendlichen einzeln oder in Gruppen im Wahrnehmungs- und Bewegungsbereich zu fördern, die pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gemeinsam mit dem Erziehungsleiter zu beraten bzw. anzuleiten sowie einzelne Teilbereiche der fachlichen Qualifizierung der Erzieherinnen und Erzieher zu übernehmen.

Zudem gestalten wir etliche Prozesse im Bereich der Hauswirtschaft effizienter. Immerhin müssen wir wie jede Institution und jedes Unternehmen wirtschaftlich agieren.



#### **Freizeit im Kerstin-Heim**

Aktivität, Kreativität, Spiel und Spaß als Ergänzung des täglichen Unterrichts.





**Leben im Kerstin-Heim**  
Sich zu Hause zu fühlen ist etwas anderes als nur zu wohnen.

In den Wohnbereichen gewinnt der Sinn fürs dekorative Detail an Bedeutung. Wer von uns hat nicht den Wunsch nach einem besonders schönen Zuhause?

In der Schule gibt es ab jetzt Hausaufgaben. Was auf den ersten Blick wie eine Kleinigkeit anmutet, ist bei genauem Hinsehen von enormer Bedeutung: Im Sinne der Gleichwürdigkeit von Menschen mit Behinderung sollen unsere Kinder im Unterricht all das leisten dürfen, was in jeder anderen Schule auch üblich ist.

Die Zeichen stehen auf Selbstverständlichkeit und Normalität – aus Respekt vor unseren Kindern, denen keine falsch verstandene Sonderstellung zuteil werden soll.

**Julian und Johanna**  
bei den Hausaufgaben.





Elias, 7 Jahre  
seit 2009  
bei uns zu Hause

## Kapitel 5

1990-1999



Das Recht auf Persönlichkeit





#### Kreativität im Kerstin-Heim

Sich ausprobieren, kreatives Potenzial entdecken, neue Kräfte sammeln. Kurz – das ganz normale Leben.

#### **DAS RECHT AUF PERSÖNLICHKEIT. ORIENTIERUNG AN INDIVIDUELLEN BEDÜRFNISSEN UND AM BEDARF.**

Auch in den 90-er Jahren setzen wir auf die ganz alltägliche Normalität. Wir organisieren einen Benimmkurs und einen Tanzkurs – natürlich mit allem Drum und Dran. Das Festkleid ist dabei genauso wichtig wie die Gestaltung des Raums. Die Tanzstunde ist bis heute ein zeitloser Klassiker im Leben von Teenagern. Dieses Erlebnis möchten wir auch unseren Jugendlichen nicht vorenthalten.

Das Kerstin-Heim arbeitet nun nach dem GBM – einem einheitlichen Verfahren, das dabei hilft, zunächst den individuellen Hilfebedarf eines Menschen zu ermitteln, bevor man die konkreten Aktivitäten für seine Betreuung definiert. Entwickelt wurde diese Methode von Prof. Dr. W. Haisch an der Katholischen Stiftungsfachschule München.

Die Wohnhäuser des Kerstin-Heimes tragen inzwischen die Namen von Bäumen: „Haus Esche“, „Haus Lärche“, „Haus Kastanie“, „Haus Ahorn“ und „Haus Erle“. Im Jahr 1995 eröffnen wir unser „Haus Linde“. Damit haben wir ein Angebot geschaffen, das es bislang in keiner hessischen Einrichtung für behinderte Kinder gibt: Die Kurzzeitpflege. Hier geben wir Eltern, die ihr Kind zu Hause betreuen, die Möglichkeit, es für befristete Zeit in unsere Obhut zu geben. Ab jetzt können wir Erziehungsberechtigte auch kurzfristig für einige Tage oder Wochen entlasten.

**Wir glauben, die Orientierung am Bedarf gebührt nicht nur den Kindern selbst, sondern auch ihren Eltern.**





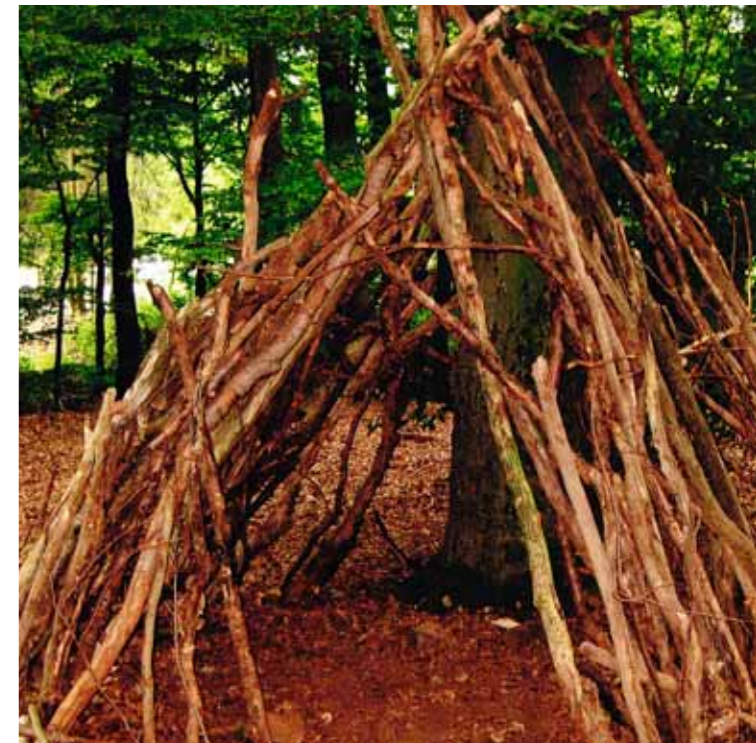
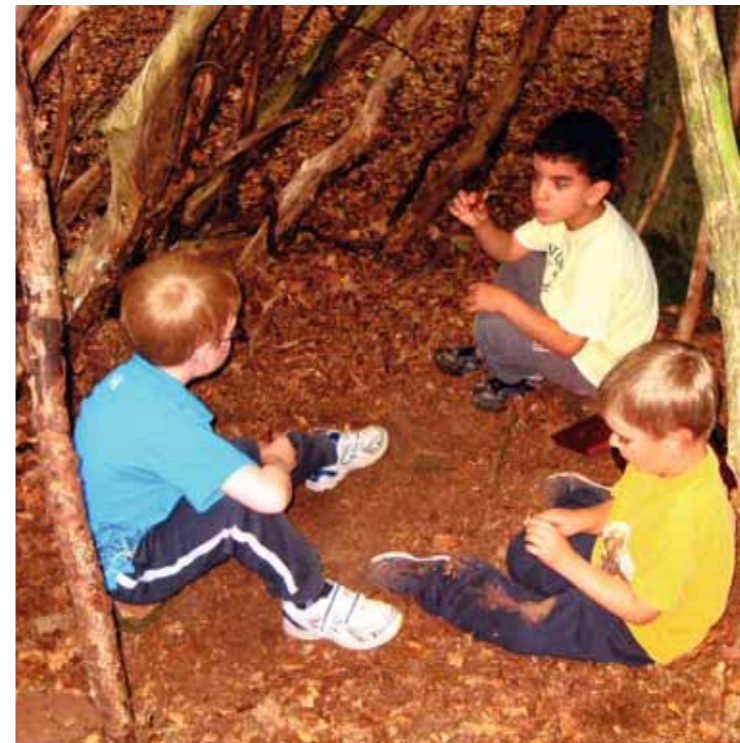
## KURZZEITPFLEGE IM HAUS LINDE. HILFE UND GASTFREUNDSCHAFT.

Eltern, die ihr behindertes Kind zu Hause betreuen, müssen von Zeit zu Zeit neue Kräfte sammeln. Oder sie haben wichtige Termine wahrzunehmen. Es gibt in solchen Situationen leider sehr wenige Einrichtungen hierzulande, die kurzfristig ein behindertes Kind versorgen. Das Kerstin-Heim bietet Hilfe an, indem wir Kinder auch für einige Tage oder Wochen bei uns aufnehmen.

Sie sind willkommene Gäste und leben in einem Haus mit mehreren Ein- und Zweibettzimmern, viel Platz zum Spielen, Terrasse und Wintergarten. Von dort geht es direkt auf das große Außengelände, das ihnen für die Zeit ihres Aufenthalts ebenso offen steht wie unser therapeutisches Angebot oder unsere Freizeitaktivitäten.

Das Haus Linde ist so ausgestattet, dass wir auch mehrfach behinderte Kinder aufnehmen können, die einer speziellen Pflege bedürfen. Kurzzeitpflege bedeutet eine verantwortungsvolle Herausforderung: Manches Kind kann die Trennung von seinen Eltern und seiner vertrauten Umgebung nicht verstehen. Seine Betreuung bedarf besonderen Fingerspitzengefühls.

Denn auch all jene, die nur eine Zeitlang bei uns sind, sollen sich rundum wohlfühlen. Ihre individuelle Förderung und Betreuung liegen uns ebenso am Herzen wie die der Kinder, die bei uns zu Hause sind. Wer weiß – vielleicht initiieren wir auf diesem Wege sogar wertvolle Freundschaften fürs Leben. Es würde uns freuen.







Pia, 18 Jahre, und  
Johanna, 17 Jahre,  
seit 2006 und 2001  
bei uns zu Hause

# Kapitel 6

2000-2012



Willkommen im neuen Jahrtausend





### **WILLKOMMEN IM NEUEN JAHRTAUSEND. WAS MUSS HEIMERZIEHUNG IN ZUKUNFT LEISTEN?**

Pünktlich zur Jahrtausendwende renovieren wir die Daniel-Cederberg-Schule. Seither ist das Gebäude noch offener und freundlicher.

Darüber hinaus führen wir 1999 das Angebot „Betreutes Wohnen“ ein. Die Kinder leben bei uns in der Regel, bis sie junge Erwachsene sind. Sie werden in diesen Jahren individuell betreut und gefördert. Doch sie sollen auch danach ein Leben führen, das ihrer Persönlichkeit entspricht. Heute können junge Erwachsene im unmittelbaren Anschluss an ihre Zeit im Kerstin-Heim in eine betreute Wohngemeinschaft ziehen. Wir haben inzwischen etwa acht Plätze in Marburg eingerichtet.

Wir freuen uns auf die Aufgaben, die sich uns in nächster Zukunft stellen werden. Das Leben mit behinderten Menschen – vor allem das Leben für sie – steckt voller Herausforderungen. Es bedeutet permanentes Hinterfragen der eigenen Selbstsicht. Genau deshalb sind und waren wir natürlich immer Ziel öffentlicher Aufmerksamkeit.



#### **Unsere Schüler starten durch**

Mit im Werkunterricht gebauten Seifenkisten zum großen Rennen.





Ein Nachmittag im Kerstin-Heim  
Freizeit als Gemeinschaftserlebnis.

Doch das Kerstin-Heim ist von jeher ein offenes Haus. Wer sich für unsere Arbeit interessiert, kann jederzeit auf einen Besuch vorbeikommen. Wir gewähren Einblicke, beantworten Fragen und freuen uns auf regen Gedankenaustausch.

Zugegeben – wir sind stolz darauf, von jeher aufgeschlossen für Veränderungen und alternative Wege gewesen zu sein. Vielleicht ist man nur so seiner Zeit sogar manchmal ein bisschen voraus. Wir sind gespannt auf die nächsten Jahre. Seien Sie's auch.







**Britta Wolff**

Vorsitzende der Mitarbeiter-Vertretung (MAV), seit 1990 Erzieherin im Kerstin-Heim – zunächst im Internat, heute in der Daniel-Cederberg-Schule.

**ALLES ANDERE ALS STILLSTAND.  
JEDEN TAG DAZULERNEN UND PERSÖNLICH WEITERKOMMEN.**

Britta Wolffs Bewerbungsgespräch im Kerstin-Heim liegt inzwischen über 20 Jahre zurück. Doch sie erinnert sich bis heute sehr genau an diesen Tag. Damals stellte sich die angehende Erzieherin im Rahmen ihres Anerkennungs-Jahres in Marburg vor. Es war vor allem die menschliche Atmosphäre, die sie vom ersten Augenblick an begeisterte. Sie spürte, dass es keine leichte Aufgabe werden würde. Aber sie wusste auch, dass sie nicht irgendeinen Job wollte, sondern genau diesen.

**„Diese Kinder sehen mit dem Herzen. Sie sind absolut ehrlich. Wenn sie dir sagen, dass sie dich mögen – oder auch nicht – dann meinen sie es so. Und nicht anders.“**

Zunächst arbeitete Britta Wolff etliche Jahre im Internat des Kerstin-Heimes als Erzieherin und Gruppenleiterin. Später wechselte sie in die Daniel-Cederberg-Schule. In ebendieser Tatsache, dass Internat und Schule räumlich eng miteinander verbunden sind, sieht sie bis heute das ganz Besondere am Kerstin-Heim. Es erlaubt Kindern, Betreuern und Lehrern wertvolle Nähe im Alltag und die Chance, gemeinsam an einem Strang zu ziehen. Heute ist Britta Wolff zudem als Vorsitzende der Mitarbeiter-Vertretung aktiv.

**„Wir haben eine wunderbar überschaubare Größe.“**

Sie vertritt die Interessen der Mitarbeiterschaft und einzelner Kollegen gegenüber der Leitung und dem Vorstand des Kerstin-Heimes. Sie ist der Ansicht, so kann man gerade von der Basis aus umso mehr bewegen. Schließlich geht es bei einer derart sensiblen Aufgabe um die Bedürfnisse der Kinder und die Ideen der engagierten Kolleginnen und Kollegen gleichermaßen. Und Dinge bewegen kann man nur, wenn man sein Fingerspitzengefühl in beiderlei Interesse aktiv geltend macht. Apropos bewegen – Britta Wolff findet noch heute, dass im Dazulernen die wichtigste Motivation ihrer Arbeit liegt. Im Zusammensein mit behinderten Menschen macht man immer wieder neue, andere Erfahrungen, bleibt nie stehen, sondern kommt selbst immer weiter. Sogar noch nach Jahren.

**„Ein sehr, sehr einschneidendes Erlebnis war für mich, als ich zum ersten Mal einen unserer jungen Erwachsenen verabschieden musste, da er in eine betreute Wohngruppe umzog.“**

Britta Wolff ist heute selbst Mutter eines 11-jährigen Sohnes und einer 9-jährigen Tochter. Sie freut sich darüber, dass der Umgang mit behinderten Menschen in der Öffentlichkeit und der Politik inzwischen wesentlich aufmerksamer diskutiert wird als früher. Dennoch findet sie, zwischen gut gemeinten, theoretischen Ansätzen bis hin zu echter, gelebter Praxis gibt es noch immer viel zu tun. Das mit Abstand Wertvollste ist gegenseitiger, ganz selbstverständlicher Respekt.

**„Ich erzähle auch meinen Kindern oft von meiner Arbeit. Ich möchte ihnen vermitteln: Irgendwie anders sind wir eigentlich alle. Menschen mit Behinderung haben eben einfach ein Handykap.“**

Britta Wolffs Lieblingsplatz im Kerstin-Heim ist der Teich im Schulgarten. Dort ist einfach alles im Fluss. Jeden Tag. Und man weiß nie so genau, wie das Wetter morgen wird und wohin die Wellen schlagen. Eben genauso wie im richtigen Leben...





## IMPRESSUM

Diese Broschüre wurde herausgegeben zum 50. Geburtstag des Kerstin-Heimes. Wenn Sie mehr wissen möchten, rufen Sie uns an, besuchen Sie unsere Homepage oder vereinbaren Sie einen Besuchstermin bei uns.

Kerstin-Heim e.V.  
Neuhöfe 17  
35041 Marburg  
Telefon: 06421 9364-0  
Telefax: 06421 9364-44

E-Mail: [info@kerstin-heim.de](mailto:info@kerstin-heim.de)  
Web: [www.kerstin-heim.de](http://www.kerstin-heim.de)



Der Kerstin-Heim e.V. ist Träger der Einrichtung Kerstin-Heim.

**Vorstandsmitglieder:** Vorsitzender Pfarrer Dr. Matti Justus Schindehütte; Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Dr. Helmut Remschmidt; weitere Vorstandsmitglieder: Dr. med. Matthias Martin

Der Kerstin-Heim e.V. ist Mitglied im Diakonischen Werk in Kurhessen Waldeck



**Gestaltung** simply-s, Sandra Seibert, Frankfurt am Main; **Text** Christine Abbel, Offenbach; **Photographie** Lumenphoto, Frankfurt am Main, sowie viele der Mitarbeiter des Kerstin-Heimes; **Litho** Michael Schulz, Offenbach; **Druck** Druckerei Wenzel, Marburg





kerstin  
KERSTIN HEIM

Internat mit Sonderschule für Kinder und  
Jugendliche mit einer geistigen Behinderung